

# IST UNSERE ZUKUNFT AUF SAND GEBAUT?

---

WIE MEIN SCHREIBTISCH AUSSEHEN  
KÖNNTE, WENN DIE INFORMATIKER IHR  
WISSEN IN DER WIRTSCHAFT UMSETZEN.

---

# 1 CHIPS FÜR ALLE

---

Eigentlich müssten Sie sich wundern, warum ausgerechnet ich als Bierbrauer ausgewählt worden bin, einen Vortrag am Tag der Informatik zu halten. Natürlich weis ich auch nicht, was das Komitee sich dabei gedacht hat, aber vielleicht hatten sie folgendes Bild vor Augen:

## Abb. 1 Burg mit Hintergrund

Dieses Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem wirklichen Leben. Sie sehen vorne eines der Schmuckelemente der Hoepfner-Burg, welche mein Urgroßvater im 19. Jahrhundert als Symbol des Selbstbehaltungswillens und Traditionsbewusstseins einer Brauerdynastie auf die grüne Wiese vor Karlsruhe gesetzt hat. Mit dem roten Maulbronner Sandstein korrespondieren die roten Eternitplatten an dem Hochhaus im Hintergrund, welches früher als „Mosch-Center“ bekannt geworden war und nach dem Konkurs der Firma Mosch aus Imagegründen in „Hoepfner-Passage“ umbenannt wurde. Dort befindet sich das Forschungszentrum Informatik, eine führende Anstalt für angewandte Forschung und Entwicklung in einem Zukunftsbereich, in dem Karlsruhe heute nicht nur mit München, sondern auch mit indischen und amerikanischen Großstädten konkurriert.

Das Thema hat aber keineswegs nur symbolische Bedeutung, wie sie durch die Gegenüberstellung der Bauwerke aufgezeigt wird. Selbst in so einem traditionellen Betrieb wie dem unseren befassen wir uns ständig mit Fragen, die geschickte Informatiker wahrscheinlich schon längst gelöst haben. Meine Frage an diese Informatiker ist, wie ich an die Lösung herankomme. Das wäre dann so eine Art von Wissenstransfer.

## Abb. 2 Palettenplatzierung im Supermarkt

So zum Beispiel würde ich gerne einmal die sprechende Palette konstruieren. Wie Sie wissen, packen wir ja immer 50 Kasten Bier auf eine Palette, die als Transporteinheit dann zum Kunden gebracht und im Supermarkt als Platzierungseinheit verwendet wird. Jetzt wünsche ich mir, dass die Palette immer dann, wenn im Supermarkt jemand versucht unbemerkt vorbei zu laufen, laut und deutlich sagt: „Stehen bleiben und einen Kasten mitnehmen! So himmlisch herb kriegst du's nie wieder!“ Ich will gar nicht so weit gehen, dass dieser Spruch je nach Alter, Geschlecht usw. des Vorbeigehenden variiert werden kann, z.B. jungen Mädchen wird ein Grape empfohlen und all denjenigen, die unter 18 sind wird empfohlen, dann wieder zu kommen, wenn sie volljährig sind. Das wäre sicher zu viel verlangt. Aber einen Bewegungsmelder mit Sprachausgabe dürfte doch eigentlich kein Problem sein? Allerdings muss die Batterie durchhalten, bis die Palette verkauft ist, und vielleicht sollte sich deshalb das ganze Ding erst aktivieren, wenn es wirklich im Supermarkt steht und nicht schon auf dem LKW herumquäken. Außerdem sollte es entweder so billig sein, dass es getrost nach einmaliger Benutzung kaputt gehen darf, oder dann so stabil, dass es 20 Umläufe und die Behandlung durch unsere fixen, jedoch rücksichtslosen Logistikmitarbeiter auch aushält. Da Bier ein beklagenswert billiges Produkt ist, muss das Ganze entsprechend preiswert sein.

## Abb. 3 Arbeitsgruppe mit rauchenden Köpfen

Keine Angst, solche vermeintlichen Spielereien sind nicht das einzige aus der Informationstechnik, womit man sich als Brauereimanager so beschäftigen muss. Bei einer unserer Brauereigruppen hat man sich – das war glücklicherweise vor meiner Zeit – entschlossen, die gesamte Software auf eine moderne Grundlage zu stellen und alles neu zu programmieren. Sie haben jetzt 2 Jahre an Arbeitsgruppen und verschiedenen Einführungsarbeiten hinter sich und noch eine unbekannte Zeit vor sich. Offiziell ist man 3-6 Monate im Verzug, obwohl das Projekt insgesamt über 10 Mio. kostet und man

für dieses Geld eigentlich schon verlangen könnte, dass die Termine eingehalten werden. Inoffiziell darf ich anmerken, dass an diesem Projekt mindestens 3 andere Projekte hinten dranhängen, welche erhebliche Kosteneinsparungen bringen werden, so dass uns jedes Jahr, das wir später anfangen, mindestens nochmals 3 Mio. kostet. Das sind schon echte Summen!

## ***Perfektes Management großer Software-Projekte***

---

## 2 MEIN WUNSCHZETTEL

---

Das Management von großen Software-Einführungsprojekten ist also ein Gebiet, wo ich noch einen Wunschzettel an die Fachleute schreiben könnte. Sie werden im Laufe dieses Vortrages noch mehr Positionen für den Wunschzettel hören.

### Abb. 4 ratlos

Ich habe den Eindruck, dass es bei diesen und anderen Wünschen manchmal ein Kommunikationsproblem gibt. Das, was mir als Manager am allerwichtigsten ist, erscheint den Fachleuten eher nebensächlich. Sicher hätte ich gerne die neueste Generation, aber noch wichtiger ist mir, dass das Ding zu einem bestimmten Zeitpunkt läuft. 3 Mio. mehr oder weniger, das macht in einer schwierigen Branche wie dem Biergeschäft enorm viel aus. Und Fachleute, die bei solchen Terminproblemen nur mit den Achseln zucken und sie mehr oder minder als selbstverständlich hinnehmen, könnte man ja bei Gelegenheit zu einem Krankenhausbesuch begleiten. Aber wenn sie dann mit Schmerzen im Wartezimmer sitzen, informiert man sie, dass der zuständige Arzt sich gerade in einer Endlosschleife befindet und voraussichtlich in wenigen Wochen zur Visite erscheinen wird...

Weitere Beispiele aus meiner sicherlich beschränkten Praxis will ich Ihnen im Hinblick auf den noch zu erstellenden Wunschzettel erzählen:

In unserer Malzfabrik haben wir schon vor Jahren, fortschrittlich wie wir sind, vollautomatische Steuerungen eingerichtet, welche mit Hilfe einer Visualisierungssoftware am Bildschirm bedient werden können und dem gesamten Transport des Materials durch sämtliche Silos, Elevatoren und Kanäle im Auge behalten. Da es dabei nicht nur um die Mengen geht, sondern auch um Qualitäten und insbesondere darum, dass verschiedene Qualitäten nicht versehentlich vermischt werden, sind an Hard- und Software hohe Anforderungen zu stellen.

### Abb. 5 Malz-Silos

Das gegenwärtige System läuft tadellos, es wurde seinerzeit von Mitgliedern des Cyberforums programmiert. Zu meiner Überraschung war jedoch im letzten Budget der Malzfabrik eine Position enthalten, wonach ein hoher Betrag für die neue Programmierung des Systems ausgegeben werden soll. In meiner einfältigen Denkweise fragte ich zunächst nach, welchen Nutzen wir durch diese zusätzliche Ausgabe erwarten könnten. Voller Stolz erläuterte der ins Auge gefasste Lieferant, dass ich durch Ausgabe dieser Summe erreichen könnte, dass das neue System genau die gleichen Funktionalitäten habe wie das bisherige und ebenso gut laufen würde. Die für Informatikfachleute vermutlich selbstverständliche Begründung, warum denn das Geld überhaupt ausgegeben werden sollte ist, der Releasewechsel. Microsoft und Siemens und wer immer bietet neue Softwareversionen an, und wer noch mit den alten arbeitet, muss umstellen. Es ist sogar so, dass wir die Hardware nicht mehr kaufen können, mit denen unser seinerzeitiges Programm läuft, und deshalb muss eben neu programmiert werden. Niemand will mehr wissen, dass ein Sudhaus eigentlich eine Generation lang laufen soll, und ein Silo ein Jahrhundert lang. Aber durch die Einführung der Elektronik haben wir unsere zigtausend Tonnen schweren Installationen und Gebäude auf Sand gebaut: Sand, der zu Silikon verschmolzen wurde und nunmehr bröseln.

## **2. Wunsch: Lebensdauer verlängern, Migration erleichtern**

Meine Damen und Herren Informatiker, ich will mich Ihrem Fortschritt in keiner Weise entgegenstellen, aber mir wäre es doch sehr recht, wenn Sie die Lebensdauer Ihrer Bemühungen auf die unse-

rer Investitionen verlängern, oder zumindest einfache Migrationswege anbieten könnten, die nicht derartige Rieseninvestitionen erforderlich machen.

Bei einer anderen großen Brauerei platzte ich vor kurzem in den Konferenzraum, als dieser keineswegs leer war und ich musste mich schleunigst wieder verziehen. Hier tagte die Gruppe zur EDI-Einführung wurde mir bedeutungsvoll mitgeteilt. Ich wollte nicht weiter stören, und ging schleunigst in mein Büro um den Kalender einzusehen. Ja, es stimmt, wir hatten das Jahr 2005. Später fragte ich beim Verkaufschef nach: "Sagen Sie einmal, nach meiner Erinnerung war EDI ein ganz heißes Informatikthema, so etwa 1989. Ich dachte, dass Sie das schon längst standardmäßig verwenden? Ist denn unsere Software nicht von vorneherein EDI-fähig?"

### **Abb. 6 Schemadarstellung: Datenaustausch mit EDI**

„Doch, selbstverständlich, wir haben sogar Großkunden, welche von uns seit etwa 10 Jahren jährlich eine Erklärung verlangen, dass wir EDI-fähig sind, mussten die Einführung im Einzelnen jedoch immer wieder hinausschieben. Jede Firma verwendet etwas andere Definitionen und überhaupt, bisher war es nicht so wichtig, aber jetzt kommen alle gleichzeitig und es gibt ein Riesenerfolg: Wir werden schon im ersten Jahr das Schreiben von weit über hunderttausend Rechnungen einsparen. Bei unseren Kunden, den Getränkegroßhändlern, sind wir auch schon vorangekommen. Über 3 Prozent der Kunden sind in der Lage, uns durch EDI die an Ihre Unterkunden gelieferten Mengen quartalsweise zu übermitteln.

Meine Damen und Herren, soweit Sie Fachleute sind, werden Sie kaum glauben, dass dies den Datenaustausch zwischen Kunden und Lieferanten im Braugewerbe im Kalenderjahr 2005 wiedergibt.

## **3. Wunsch: Helfen Sie uns, sinnvolle Innovationen schneller einzuführen**

Um zu verhindern, dass ich noch weiterhin die Niederungen des Biergeschäfts einsteige, ist nunmehr ein Wechsel der Perspektive angesagt. Es geht um die Weltwirtschaft, bzw., um die Frage, wovon wir in 20 Jahren leben sollen. Im Rahmen der Globalisierung haben wir eher, ähnlich wie andere europäische Länder auch früher einmal einfachste Konsumgüter in die Entwicklungsländer geliefert. Glasperlen nach Afrika, Whiskey für die Indianer, Fahrräder für die Chinesen. Später wurde die Nachfrage auch in diesen Ländern komplexer und heute können wir im Großen und Ganzen nur noch hochwertige Markenartikel und Luxusgüter dahin liefern, alles andere will man nicht mehr von uns. Ähnlich war es bei den Maschinen. Ursprünglich bestand in den Ländern mit einfachen Werkzeugen und einfachsten, robusten und leicht bedienbaren Maschinen? Später wurden solche Maschinen dort selbst gebaut, heute werden sie dort eigentlich auch nicht mehr verwendet. Man will neuere Maschinen haben und kauft ganze Anlagen.

**Abb. 7 : Visualisierte Anlagensteuerung im Sudhaus**  
**Abb. 8 Schemabild Brauerei**

Die baden-württembergische Maschinenbau-Industrie hat in China eigentlich nur noch Chancen, wenn sie ganze Systeme liefert, in denen übrigens auch eine gehörige Portion Informatik steckt. Aber diesmal ist Vorsicht angesagt. Bevor wir versuchen, unser Geld durch gelegentliche Releasewechsel zu verdienen, müssen wir den Support sicherstellen und erreichen, dass nur die Maschine außer Landes geht, aber das Know-how hier bleibt - unter unseren sozialen Bedingungen. Das ist unsere große Zukunftsaufgabe hier in Baden-Württemberg.

## **4. Wunsch: in Systemen denken**

Aber wie kommunizieren wir mit unseren Kunden in Übersee?

Sichere Email ist immer noch ein Dauerthema. Auch hier gilt, was ich bereits in anderem Zusammenhang gesagt habe: Schade, dass es nicht verwirklicht wird!

Ich kenne nur ein einziges sicheres Email-System, wo die Verschlüsselung wirklich funktioniert, das ist ausgerechnet die kostenlose Mail bei web.de. Sie lassen sich einfach ein Zertifikat geben, kreuzen dann „verschlüsseln“ an, und die Mails werden verschlüsselt. Aber die große Einschränkung kommt gleich hinterher: es funktioniert nur, wenn der andere Mailteilnehmer ebenfalls ein web.de-Account hat. Obwohl ich mich eher zu den versierteren Anwendern zähle, habe ich es noch nicht fertig gebracht, mir eine verschlüsselte Email von web.de auf mein eigenes Outlook-Account zu schicken.

### **Abb. 9 Fehlermeldung: Verschlüsselte E-Mail kann nicht geöffnet werden**

Und dann gibt es natürlich noch dutzende von anderen Systemen, die alle eines gemeinsam haben: sie arbeiten nicht fehlerfrei unter allen Umgebungen, sie sind nicht narrensicher, sie machen zuviel Mühe. Das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, dass sich verschlüsselte Email noch nicht durchgesetzt hat. Der Industriespionage und allen anderen Schlappmützen ist damit Tür und Tor geöffnet.

## Nur im Gefängnis ist man sicher?

Das nächste Problem, dass unser Alltagsleben mit dem Computer täglich stört, sind die Viren und die Angst davor. Das schönste Beispiel erlebe ich zurzeit am eigenen Leib. Wie Sie vielleicht wissen, bin ich Geschäftsführer der Brauereien Hoepfner und Fürstenberg und leite außerdem noch die Brau Holding International. Ganz nebenbei bin ich noch in die Geschäftsleitung der Schörghuber Stiftung berufen worden. Das klingt nach einer tollen Karriere. Da kann man sich schon einmal einen Laptop leisten. Das stimmt in so weit, aber einen funktionierenden Laptop scheint man sich nicht leisten zu können.

### Abb. 10 Fehlermeldung beim Einloggen

Denn: wenn ich ihn ins Karlsruher Hoepfnernetz anschließe, gelten selbstverständlich die dortigen Sicherheitsbestimmungen. Keiner von Ihnen wird daran zweifeln, dass diese Bestimmungen aus Sicht der Donaueschinger Datenfachleute ungeeignet sind und außerdem nicht mit deren Software kompatibel, so dass dort andere Sicherheitsprogramme eingesetzt werden müssen. Schließlich arbeitet man in München mit Windows 2000 und ist damit wiederum anderen Sicherheitsbestimmungen unterworfen, so dass mein Notebook nunmehr drei Herren gehorchen muss. Das führt dazu, dass er die Mitarbeit generell verweigert. Er ist nun zum unfreiwilligen Stand-alone Gerät geworden, an die jeweiligen Netze kann ich mich nur nach Intensiveinsätze der jeweiligen Informatikabteilung anschließen, und an WLAN komm ich schon gar nicht ran. Auch hier gilt der alte Spruch: Im Gefängnis ist man am sichersten, aber mit dem Leben kann man dort nicht viel anfangen. Erfreulicherweise sind die Fachleute der Meinung, dass sie das Problem in den nächsten Jahren lösen können, und ich hoffe nur, dass im Lauf dieser Zeit nicht neue Sicherheitsprobleme entstehen. Ich habe mir jetzt wieder ein Notizbuch angeschafft oder soll ich als Alternative drei Notebooks mit mir rumschleppen?

Ziehen wir eine kleine Zwischenbilanz. Ich bin wirklich das, was man einen Computerfreak bezeichnen könnte, aber ich bin auch Manager und habe keine Zeit, die Nächte vor dem Bildschirm zu verbringen, um irgendetwas auszubügeln, was andere halb fertig abgeliefert haben. Deshalb steht hier ein Wunschzettel, der sich in erster Linie nicht mit Neuentwicklungen, sondern mit Verbesserungen vorhandener Anwendungen und mit dem Einführen bereits vorhandener Ideen beschäftigt. Ich befürchte, dass viele „echte“ Informatiker diese Arbeitsgebiete als langweilig ansehen, Feinarbeit ist nicht sexy. Und deshalb ist unsere Datenwelt so, wie sie ist. Wenn also irgendjemand für sich für meine Wünsche als Anwender interessieren sollte, dann hat er jetzt einige gehört. Ich könnte die Liste noch fortsetzen, aber wahrscheinlich ist es für Sie schon enttäuschend genug, dass ich nicht nach neuen Methoden in der objektorientierten Programmierung rufe und auch nicht den universellen Programmgenerator von Ihnen fordere.

## **5. Wunsch: das meine E-Mail funktioniert und die Virenjäger mich nicht einsperren**

Laut Goldman Sachs (Internet Roadmap 7, Mai 2006) verwenden die Anwender 30% ihrer Online-Zeit mit E-Mail.

## **6. Wunsch: Dass Sie mit Anwendern testen und nicht am Anwender**

Theoretisch ist das klar. Aber in der Praxis scheint es geradezu verpönt zu sein, Programmoberflächen vor dem Releasewechsel mit Anwendern so zu testen, dass ein statistisch gesichertes Ergebnis vorliegt. Allenfalls ein Putzfrauentest wird mal gemacht, dann geht's raus zu den Kunden, und wenn einer was nicht kapiert, kann er ja eine Schulung machen. Je frustrierter die Anwender, desto höher die Lorbeeren, die die Softwarefirma sich wegen des hohen Programmnieaus selbst auf die Denkerstirn drückt.

### **Abb. 11 :Anwender fassungslos vor dem Bildschirm**

Das kostet viel Zeit.

## **7. Wunsch: Dass Sie die Globalisierung ernst nehmen**

und gar nicht erst darüber nachdenken, ob sie verschiedene Sprachen, Währungen und Zeiten unterstützen. Das ist heute selbstverständlich und muss von Anfang an einkalkuliert werden, genau wie der internationale Support.

Abb. 12 Globalisierung

## **8. Wunsch: Dass Sie meine Fragen beim Surfen beantworten, und zwar sofort**

Es gibt nur wenige Websites, die keine Fragen offen lassen. Häufig habe ich Probleme mit der Navigation, oder ich verstehe die Info nicht vollständig, oder ich hätte gerne eine weiterführende Info. Eigentlich dürfte es doch gar kein technisches Problem mehr sein, Websites viel interaktiver zu machen. Der permanent besetzte Helpdesk, die Rückruf-Funktion oder ein kontextorientierter Messenger, das ist doch heute alles technisch möglich. Wenn ich bei Goldman-Sachs lese, dass Google eine gute Aktie ist, weil die User 15% ihrer Online-Zeit mit Suchen verbringen, dann stimmt doch etwas nicht. Offenbar ist das Internet immer noch nicht so benutzerfreundlich, wie wir uns das wünschen.

**Abb. 13 : Fragen in der Talkshow**

## **9. Wunsch: Dass mein Bildschirm hell genug ist, damit ich das Notebook draussen benutzen kann, wie man es in der Werbung immer sieht**

Das hat zwar nicht viel mit Informatik zu tun, aber mit Ehrlichkeit. Man sollte keine Anwender abbilden, die in den Ferien am Meer sitzen und Vortragstexte bearbeiten, wenn die Arbeit bei Sonnenlicht und/oder am Strand mit diesem Notebook gar nicht möglich ist.

### **Abb. 14 : Werbung - mit dem Notebook im Freien**

Aber bitte sehen Sie in diesem Bild auch etwas Versöhnliches, vielleicht sogar ein Zukunftsversprechen: Wenn der Computer uns so ans Herz gewachsen ist, dann wird er nicht mehr wegzudenken sein. Und während der Bierabsatz ständig zurückgeht, wird die Nachfrage nach Software und ihrer richtigen Einführung wachsen. Mag sein, dass wir unsere Zukunft auf Sand gebaut haben: Aber es ist der Sand, der geschmolzen hart wie Glas wird.

|  |    |
|--|----|
| Abb. 1 Burg mit Hintergrund  | 1  |
| Abb. 2 Palettenplatzierung im Supermarkt                               | 1  |
| Abb. 3 Arbeitsgruppe mit rauchenden Köpfen                             | 1  |
| Abb. 4 ratlos 3  |    |
| Abb. 5 Malz-Silos  | 3  |
| Abb. 6 Schemadarstellung: Datenaustausch mit EDI                       | 4  |
| Abb. 7 : Visualisierte Anlagensteuerung im Sudhaus                     | 5  |
| Abb. 8 Schemabild Brauerei   | 5  |
| Abb. 9 Fehlermeldung: Verschlüsselte E-Mail kann nicht geöffnet werden | 6  |
| Abb. 10 Fehlermeldung beim Einloggen                                   | 7  |
| Abb. 11 :Anwender fassungslos vor dem Bildschirm                       | 8  |
| Abb. 12 Globalisierung   | 9  |
| Abb. 13 : Fragen in der Talkshow                                       | 10 |
| Abb. 14 : Werbung - mit dem Notebook im Freien                         | 11 |